

# Ein praktischer Bericht für kommende Volos

Jetzt muss ich mich doch endlich mal an meinen 3-Monatsbericht setzen und ich habe mich anfangs so sehr über manche Dinge geärgert, die einem nicht oder falsch gesagt wurden, dass ich mir vorgenommen habe, in meinem ersten Bericht ein paar Tipps aus Beit Uri (und meinen ersten Erfahrungen) zu schreiben und nicht, wie schon so viele, zu viel über Beit Uri.

Als erstes ein paar Sachen, die ich vor meiner Abreise falsch gemacht habe und die ihr als zukünftige Volontäre vermeiden solltet:

## 1. Zu spät den Reisepass überprüfen.

*In der blöden Annahme, dass ein Pass 10 Jahre gilt, bin ich mit meinen Planungen so vorgegangen, dass es bei einem Sicherheitsblick in den Pass schon viel zu spät war. Also: Ein Reisepass gilt 5 Jahre und da er meist mit 16 ausgestellt wird, läuft er meist um den 21. Geburtstag aus. Dieser mag zwar erst am Ende des geplanten Aufenthalts oder sogar danach liegen, aber man muss berücksichtigen, dass die Volontärsvisa nur ausgestellt werden, wenn der Reisepass noch 6 Monate nach Ende der Aufenthaltsgenehmigung gültig ist.*

*Meinen Fehler musste ich hier mit viel Nerven, Zeit und Geld bezahlen.*

## 2. Nicht über Geld nachdenken

*Übers liebe Geld fängt man ja bestimmt schon früh an zu denken, aber mir stellte sich zum Beispiel die Frage: "Wie planen?". Hier komme ich jetzt mit dem monatlichen Geld zum Leben hin, für ein oder zwei Mal Urlaub im Ausland (Jordanien und Ägypten sind hier so die Klassiker) muss man aber eine entsprechende Mehrsumme veranschlagen. Eine gewisse Rücklage darüber hinaus muss man auch einplanen, da Krankenhausaufenthalte sofort zu bezahlen sind und man das Geld erst später von der Versicherung aufs Konto überwiesen bekommt. Wer also keinen Zugang hat per Eurocard, sollte genug mitnehmen. Apropos Eurocard, man sollte sich frühestmöglichst eine zulegen, da es wahrscheinlich die optimalste Möglichkeit ist, hier an sein Geld zu kommen. Meine Bank hat mir erzählt, mit einer Eurocard kann man in Israel nicht abheben! Das ist absoluter Bullshit. Sie funktioniert!!! Als ich das dann rausbekommen habe, war es schon zu spät für mich. Manche Leute raten einem zu einer Kreditkarte, was auch Müll ist. Wen man nicht gerade reiche Eltern hat und ein Taschengeld über 400 DM monatlich erhält, bekommt man überhaupt keine!*

*Vielleicht allgemein noch etwas zu den israelischen Preisen: Das Meiste hier ist teurer als daheim, aber da wir in Beit Uri alles bekommen, was wir brauchen, ist jeder Einkauf im Supermarkt Luxus. Kann man bei den Preisen auch nicht anders nennen. Wir bekommen in Beit Uri auch Zahnpasta, Shampoo, Zahnbürsten, wirklich (fast) alles, was die anderen Bewohner auch bekommen. Buspreise sind eh egal, da Trampen immer noch die Lieblingsfortbewegungsart der Volos ist (zumal sehr interessant, da man viele Israelis kennen lernt). Der Internetzugang in Beit Uri erspart viel Briefkosten und die Workshops ersparen einem auch viele Einkäufe.*

*Wer sich ein Regal bauen will, kann dies im Holzworkshop tun, wer Briefpapier braucht, bekommt wunderschönes Papier aus dem Papierworkshop und wer zu Chanukka, das meist kurz vor Weihnachten liegt, etwas verschenken will, der kann im Kerzenworkshop nachfragen.*

*Das sollte hinlänglich zeigen, dass man mit seinem Monatsgehalt gut hinkommen kann. Meins geht meistens für Konzerte in Haifa, andere Ausflüge und Dinge, die ich in Deutschland vergessen habe (z.B. ein funktionierender Wecker) drauf, es reicht aber in der Regel.*

## 3. Sich nicht genügend vorzubereiten

Das von den Vereinsleuten vorgeschlagene Buch "Ivrit Schritt für Schritt" von Miriam Rosengarten ist nach Voloerfahrung brauchbar und kann sich bedenkenlos angeschafft werden. Den Zusatzpreis für die Kassetten kann man sich aber getrost sparen. Ich hab kein einziges Mal mit ihnen gelernt und wer sie trotzdem mal hören will, kann das spätestens hier tun. Es liegen genug davon hier rum!!!!

Des Weiteren sollte man sich ein Wörterbuch zulegen. Ich kann die Langenscheidt Ausgabe sehr empfehlen, da es auch nach Meinung anderer Leute das einzig brauchbare ist. Der Arnoldzettel behauptet zwar, dass es hier preiswertere gibt. Stimmt teilweise auch, aber dafür kann man die auch getrost wegschmeißen. Denn im Verhältnis Wörter zu Preis sind die Billigteile in Wirklichkeit unrentabler, zumal sie dann auch als Lernhilfe nicht zu gebrauchen sind.

Außerdem steht auf dem Infoblatt, dass das Entwickeln von Filmen billiger und Filme teurer sind. Ersteres stimmt nicht, da wir selbst mit Beit Uri-Ermäßigung mehr zahlen als in Deutschland, wenn auch nicht nennenswert viel, während zweites zutrifft. Da jede Ausgabe Geld kostet, ob nun mehr als in Deutschland oder nicht,

kann man sich ruhig einen Stapel Filme mitbringen.

#### 4. Voreingenommen sein und bestimmte Erwartungen haben:

Nach Erfahrung **aller Volos** ist die Realität hier total anders als was man sich vor der Abreise vorgestellt hat. Ich für meinen Teil habe den Berichten und Erzählungen entnommen, dass das hier eine halbe Wüste ist und Beit Uri eine kleine Siedlung außerhalb der umliegenden Dörfer. Völliger Mist. Beit Uri selbst ist eine wahre blühende Parkanlage (Trotz Wassermangel wird am selbigen nicht gespart) und die Umgebung ist auch weit von einer Wüste entfernt. Außerdem liegt es im nördlichen Teil vom Ort Givat Hamoreh, ein Ort, der eine eigene Post, Bankfiliale, und unzählige Läden hat, sprich ein paar Mal größer ist als das Kaff, wo ich herkomme. Die Scheruthaltestelle ist 50 Meter weiter und innerhalb von 5 Minuten kann man in der 20000-Seelen-Stadt Afula stehen um dort nett einkaufen zu gehen.

Das soll jetzt nur ein Beispiel sein um zu zeigen, dass man besser einfach nichts erwarten soll.

Auch von den Berichten früherer Volontäre sollte man nicht zu viel erwarten. Man erfährt zwar etwas über die Arbeitssituation, aber ich sehe die Gefahr, dass Vorurteile und Antipathien gegen bestimmte Leute gleich von den Altvolos übernommen werden, bevor man diese Personen überhaupt gesehen hat.

Außerdem ändern sich Dinge schnell und oft in Beit Uri und wenn die Häuserumstellung demnächst fertig ist, kann man alle Berichte der Vorjahre aus dem Netz nehmen, da nämlich alles anders sein wird!

Außerdem gibt es an Arbeitszeiten alles, was man sich vorstellen kann. Von wegen 6-14 und 14-20 Uhr. Das mag eine teilweise Regel sein, aber wir Volos haben in unserer kurzen Zeit hier schon 8-16, 6-12 plus 15-20, nachts und im Krankenhaus gearbeitet. Momentan arbeite ich z.B. meist von 6 bis 12 Uhr, um meine Überstunden abzarbeiten.

#### 5. Zuwenig Fragen stellen

Natürlich wird die ein oder andere Frage schon auftauchen und wenn ihr etwas wissen wollt, dann fragt gefälligst auch! Keine Frage ist zu blöd, um sie zu stellen. Denn obwohl ich in Punkt 3 verlange, dass man nicht voreingenommen sein soll, ist es bestimmt auch nicht so angenehm aus Unsicherheit heraus Angst zu haben und später seine Entscheidung für Israel zu berauen! Meine Emailadresse ist Jojo\_aka\_Josie@web.de.

So, jetzt habe ich schon mehr geschrieben, als ich eigentlich vorhatte und ich hoffe, es waren brauchbare Tipps für die Vorbereitung dabei. Vielleicht sollte ich noch etwas zu meiner Arbeit sagen:

Ich arbeite als einziger Volo im zweiten Haus, was durchaus interessante Nebeneffekte hat. So bin ich mit meinen 4 Monaten, die ich hier bin, der dienstälteste männliche Arbeiter im 2. Haus. Alle anderen

wurden in der Zwischenzeit geführt oder versetzt (da ist man hier nicht zimperlich) und es kamen neü Arbeiter nach. Inzwischen sind wir auch wieder zu dritt und teilen uns die Arbeit über unsere 7 Jungs. Sie sind zum größten Teil Jugendliche und für Beit Uri recht selbstständige Member. Was natürlich nicht heißt, dass das mit weniger Arbeit verbunden ist. Wenn Etamar morgens nicht aufstehen will oder Shai auf nix Lust hat, dann wird mein Hebräisch schon bis ans Ende ausgereizt. Einzig Ran, der demnächst ins Westhaus umzieht und in Kobi aus dem 1. Haus seinen Nachfolger hat, ist ein Windelträger und muss zudem auch gefüttert werden. Mit Kobi wird das nicht anders sein.

Im Haus arbeite ich meist nur morgens und um die Mittagszeit, da ich von 8 bis 12 Uhr im Holzworkshop arbeite. Dort arbeite ich im Gegensatz zum Haus mit einem anderen Arbeiter zusammen. Im Haus muss ich in meiner Schicht immer allein mit den Jungs arbeiten. Das bedeutet zwangsläufig, dass ich alles selbst machen muss und auch die volle Verantwortung habe. Folglich bin ich aber so gut wie selbstständig und kann zu Recht von Meinen Jungs sprechen.

Johannes Dechant